

another VIEWture AWARD 2022

annual award for excellence
in female civil engineering
and architecture

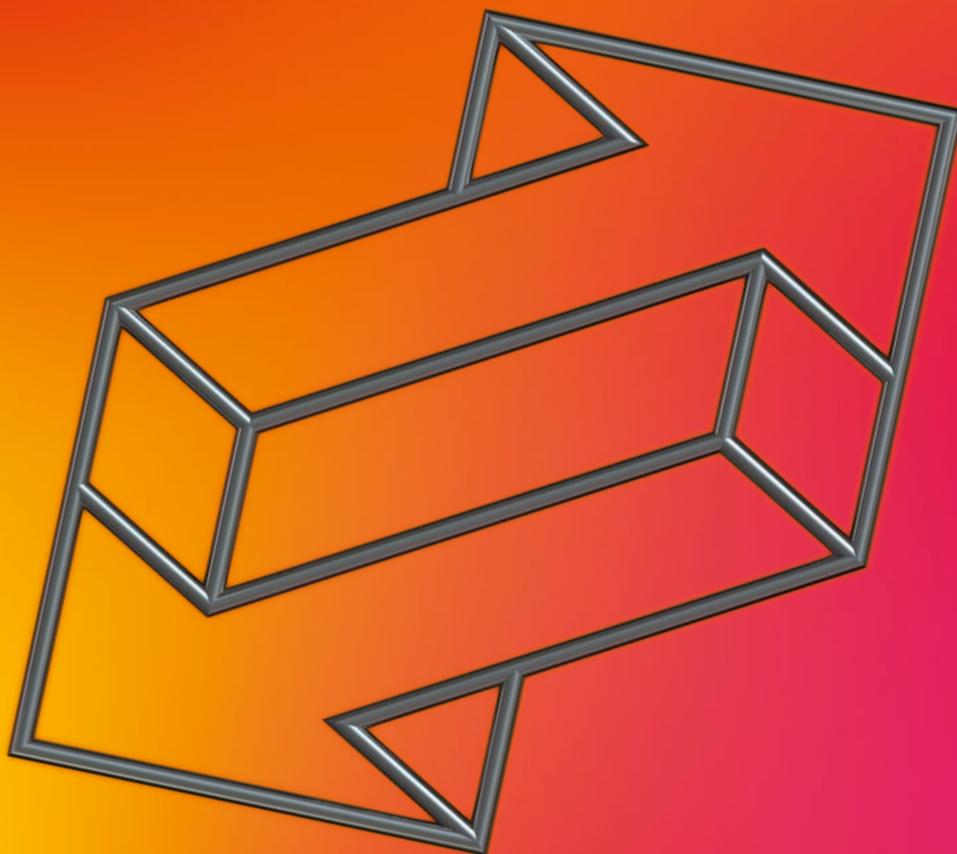




Foto: Karolina Golab, ©Bundeskammer der Ziviltechniker:innen

Vorwort

EIN PREIS NUR FÜR ARCHITEKTINNEN UND INGENIEURINNEN IN ÖSTERREICH



Barbara Zibell

Stadt- und Regionalplanung, Professorin (em.)

Das Jahr 2022 war für die Bau- und Planungsfachfrauen in Österreich ein besonderes Jahr: Zum ersten Mal wurde ein Preis nur für Frauen ausgeschrieben. Dank dem großen Engagement der Frauen im Ausschuss der Ziviltechnikerinnen Österreichs konnte die Bundeskammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing überzeugt und motiviert werden, diesen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Gleichstellung zu beschreiten. Denn noch immer sind Frauen und Männer auch in der Bau- und Planungsbranche nicht gleichberechtigt, werden die Leistungen der zahlreichen Architektinnen und Ingenieurinnen, die sich seit mehr als 100 Jahren im Beruf profilieren, weniger sichtbar, weniger diskutiert und publiziert, geschweige denn, aufs Podest gehoben.

Obwohl zunehmend junge Frauen die Studienplätze an den betreffenden Fakultäten belegen, sind die Strukturen im Beruf immer noch männlich geprägt, sind es immer noch mehrheitlich männlich zusammengesetzte Bewertungsgremien, die über Entwürfe und Konzepte urteilen und - nach traditionellen, männlich geprägten Maßstäben - entscheiden. Mit allen Konsequenzen für eine einseitig von

«männlichen» Verhaltens- und Nutzungsmustern geprägte baulich-räumliche Umwelt. Die Beiträge von Frauen, andere Zugänge zur Architektur, andere Ergebnisse werden selten honoriert.

Daher ist die erstmalige Ausschreibung eines Preises – noch dazu mit dem bezeichnenden Namen „AnotHER VIEWture Award“, um den anderen Blick für die Zukunft der Gesellschaft nutzbar zu machen - Anlass zum Jubel und zum Nachdenken zugleich: Denn noch immer ist es nicht dasselbe, wenn Frauen das Gleiche tun wie Männer. Trotz oder gerade wegen der differenzierenden und weiterführenden Debatten, die in den vergangenen Jahrzehnten rund um Gender und Diversity, LGBT und Queer geführt wurden. Wir leben nach wie vor in einem Patriarchat, auch wenn sich das Bewusstsein partiell gewandelt hat, Gleichstellungsfragen an der Tagesordnung sind. Von einer echten Gleichberechtigung der Geschlechter – auch im Bereich des Planens und Bauens – sind wir aber immer noch (zu) weit entfernt.

Es braucht also immer noch – oder endlich – solche Maßnahmen, wie die Aus-

schreibung von Preisen, um die Öffentlichkeit auf die Werke und Leistungen explizit von Frauen aufmerksam zu machen, um ihren Beitrag zur Profession und zur Gestaltung unserer Lebenswelten zu würdigen und ihre Perspektiven in den Kanon der Möglichkeitsräume von Visionen und Konzepten, Entwürfen und Projekten aufzunehmen.

Diesem Preis, dem AnotHER VIEWture Award, der – nach dem Vorbild des bereits 10-jährigen Prix des Femmes Architectes in Frankreich – gleich bei seiner ersten Ausschreibung auch internationale Reichweiten erzielt, ist von Herzen zu gratulieren und alles Gute zu wünschen nicht zuletzt auch bei seinem Vorhaben, eine solche Ausschreibung von nun an alle zwei Jahre zu wiederholen. AnotHER VIEWture Award – als eine Biennale zu den Leistungen von Frauen, um die Welt auf Dauer reicher, vielfältiger und nachhaltiger zu machen.

*Barbara Zibell
Zürich, im Februar 2023*

Planerinnenpreis

FRAUEN VOR DEN VORHANG

Erstmals wurde von der Bundeskammer der Baukulturpreis „anoHERVIEWture Award“ vergeben, der explizit die Leistungen von Planerinnen würdigt.



Brigitte Groihofer

freischaffende Journalistin, Kulturmanagerin,
Architekturhistorikerin und zertifizierte Mediatorin

Es ist höchste Zeit, den Fokus vermehrt auf die Leistungen von Planerinnen zu legen. Ganz bewusst auf Planerinnen mit kleinem i. Denn noch immer ist der Frauenanteil innerhalb der Baukulturschaffenden auffallend gering, obwohl die Frauen in manchen Absolventenstatistiken zahlenmäßig die Männer längst überholt haben, Architektinnen dominieren mit über 60 Prozent. Doch von den insgesamt 7.050 aktiven Mitgliedern der Kammern (4.500 Architektinnen und Architekten, 2.550 Ingenieurkonsulentinnen/-konsulenten und Zivilingenieurinnen/-ingenieure – Stand 2022) sind nur 723, also 10,3 Prozent, weiblich; der Anteil der Architektinnen beträgt 14,3 Prozent, der der Ingenieurkonsulentinnen überhaupt nur 3,4 Prozent. Wo sind sie geblieben? Die Bau-, Immobilien- und Planungsbranche ist historisch männerdominiert, und spe-

ziell im technischen Bereich werden Frauen noch immer durch stereotype Geschlechtszuordnungen, männlich dominierte Netzwerke und Arbeitsbedingungen, die nicht mit anderen Lebensanforderungen vereinbar sind, behindert.

WIE ALLES BEGANN

Und das zu ändern ist Ziel zahlreicher Ziviltchnikerinnenausschüsse. Ausgangspunkt und wissenschaftliche Basis für den anoHERVIEWture Award war das Projekt YesWePlan!, das vom Ausschuss Ziviltchnikerinnen der Bundeskammer der Ziviltchniker:innen initiiert und durch das Erasmus+-Programm der EU kofinanziert wurde. In Kooperation mit den deutschen und slowenischen Architektenkammern, der Gleichstellungsgruppe der Polytechnischen Universität Valencia sowie der französischen Organisation ARVHA (Association

for Research on the City and Housing) wurden Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele ausgetauscht, um die Kluft zwischen den Geschlechtern im Bereich Architektur und Bauingenieurwesen zu schließen, indem Gleichstellung im Beruf durch Innovation, Trainings- und Beratungsprogramme und (berufs-)politische Maßnahmen unterstützt wird. Erarbeitet wurden Länderanalysen, Best-Practice-Transfers und ein Career-Tracking-System, die als Basis für Maßnahmen durch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Berufsvertretungen, Lehre und Politik dienen.

Mitglied des Projekts YesWePlan! war auch Architektin Catherine Guyot, die den von der ARVHA seit 2013 vergebenen Prix des femmes architectes initiierte und empfahl, nach diesem Vorbild auch in Österreich einen Preis für Planerinnen zu etablieren.



Foto: Karolina Golab, @Bundeskammer der Ziviltchniker:innen

DER ANOTHERVIEWTURE AWARD

Der Ausschuss Ziviltchnikerinnen der Bundeskammer griff diesen Vorschlag auf und brachte den anoHERVIEWture Award als wichtigen Baustein zur besseren Wahrnehmung von Leistungen unserer Planerinnen auf den Weg. Der kreative Name ist Programm und enthält assoziative Codes wie „her“, „view“, „future“, „another“.

Für die vier Kategorien des Awards, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind, bewarben sich 70 Frauen, 35 für die Kategorie I, je zehn für die Kategorien II und III und 15 internationale Architektinnen für die Kategorie IV. Zugelassen waren Ziviltchnikerinnen mit aufrechter oder ruhender österreichischer Befugnis, für Kategorie IV ausländische Architektinnen mit adäquater Befugnis. Die Qualität der Beiträge ist bemerkenswert und

machte der hochkarätigen, international besetzten 15-köpfigen Expertinnen-Jury die Entscheidung nicht leicht.

DER FESTAKT

Am 20. Oktober 2022 wurden die Preise des ersten anoHERVIEWture Awards in der Akademie der bildenden Künste vergeben. Auf die Begrüßung durch Daniel Fügenschuh, Präsident der Bundeskammer, und Bettina Dreier, Vorsitzende des Ausschusses Ziviltchnikerinnen, folgte eine Videobotschaft von Monika Vana, Mitglied des EU-Parlaments und des dortigen FEMM-Ausschusses, die die Bedeutung der Hervorhebung von Frauen in MINT-Berufen zum Ausdruck brachte. Weitere Vorträge kamen von Barbara Zibell, Schweizer Stadtplanerin und Expertin für Genderfragen, die einen Überblick über die Geschichte von Frauen in Architektur und Bauingenieurwesen gab,

und von Anna Resch, Soziologin und Kooperationspartnerin des YesWePlan!-Projekts.

Höhepunkt des Abends war die Preisverleihung. Eva Gyüre, Leiterin der Jury, erläuterte den Prozess hinter den Entscheidungen. Architektin Katharina Frösch, Vorsitzende der Bundessektion Architekt:innen, überreichte den Preisträgerinnen die Urkunden.

Brigitte Groihofer

MEMBERS OF THE JURY



ARCHITECT | STUDIO OWNER | TEACHER
Eva Alvarez ES



ARCHITECT | STUDIO OWNER | TEACHER
Katharina Bayer AT



ARCHITECT | VICE PRESIDENT OF THE
BERLIN CHAMBER OF ARCHITECTS
Hille Bekic DE



ARCHITECT
Bettina Dreier AT



MUSEUM DIRECTOR AZ W
Angelika Fitz AT



ARCHITECT | STUDIO OWNER | TEACHER
Catherine Guyot FR



ARCHITECT
Eva Gyüre AT



CIVIL ENGINEER
**Andrea Hinterleitner-
Sedlacek** AT



URBAN PLANNER | ARCHITECT |
STUDIO OWNER
Susan Kraupp AT



CIVIL ENGINEER | STRUCTURAL PLANNER
Marina Mohr AT



CIVIL ENGINEER | STRUCTURAL PLANNER
Gretl Salzer AT



ARCHITECT | PRESIDENT ACE
Ruth Schagemann DE



ARCHITECT | URBAN DESIGNER
Silja Tillner AT



CIVIL ENGINEER
**Mojca Ravnikar
Turk** SI



CIVIL ENGINEER
Nicole Zahner CH



SPATIAL PLANNER | URBANIST |
PROFESSOR (em.)
Barbara Zibell CH



Eva Alvarez, Catharina Maul, Catherine Guyot, Sabina Grincevičiūtė,
Katharina Bayer, Barbara Poberschnigg, Margarete Salzer, Carla Lo (v. I.)
Foto: Karolina Golab, @Bundeskammer der Ziviltechniker:innen

Ein wesentlicher Bestandteil des Architekturpreises ist das anotherVIEWture Archive, in dem Planerinnen ihre Projekte präsentieren können. Der anotherVIEWture Award soll in Zukunft alle zwei Jahre vergeben werden.

Brigitte Groihofer

Weitere Informationen zum
Thema finden Sie unter:

www.anotherviewture.at
www.femmes-archi.org
www.yesweplan.eu



Kategorie I Female Architect of the Year



Barbara
Poberschnigg AT

www.studiolois.io

Mit ihren drei eingereichten Projekten, „1 + 1 + 1 = 1 Schule Kettenbrücke“, der „HERberge für Menschen auf der Flucht“ und dem Meditationshaus „House in the Forest“, konnte die 53-jährige Architektin die Jury überzeugen. Poberschnigg leitet das Studio Lois in Innsbruck, das Architektur nicht zum Selbstzweck betreibt: „Wir sind bestrebt, auf soziale und kulturelle Veränderungen mit möglichst einfachen Mitteln zu reagieren und abgesehen von der geforderten Funktionalität auch atmosphärische und emotionale Mehrwerte zu bieten.“



1 + 1 + 1 = 1 SCHULE KETTENBRÜCKE
Foto: David Schreyer



Statement of the Jury

„Respekt vor Menschen und Natur, wertschätzender Umgang mit dem Bestand, sparsamer und wirkungsvoller Einsatz von Ressourcen, rational und poetisch zugleich – Barbara Poberschnigg zeigt in ihren Projekten, wie das Bauen der Zukunft ausschauen kann und muss, und verdeutlicht in beeindruckender und unprätentiöser Weise die transformative Kraft der Frau in der Architektur.“

Katharina Bayer

Shortlist

Kategorie I Female Architect of the Year

Birgit Kornmüller AT

Foto: Violetta Wakolbinger



Foto: Violetta Wakolbinger



Foto: Violetta Wakolbinger



Foto: David Schreyer



Foto: David Schreyer



Foto: Violetta Wakolbinger

Julia Fuegenschuh AT

Foto: Günter Richard Wett



Foto: Günter Richard Wett



Foto: David Schreyer



Foto: David Schreyer



Foto: David Schreyer



Foto: David Schreyer

Heidi Pretterhofer AT

Foto: Wolfgang Thaler





Kategorie II Emerging Female Architect of the Year



Catharina
Maul AT

www.maul-architekten.com

Die im Jahr 1987 geborene Catharina Maul gründete bereits 2017 ihr partnerschaftlich geführtes Unternehmen maul-architekten mit Sitz in Wien und am Attersee. Ihre Projekte finden sich meist im ländlichen Raum und fallen durch eine sehr subtile Einfügung in die Natur und Landschaft auf. Zu ihren drei eingereichten Projekten zählt ihr erstes realisiertes Projekt, das Bootshaus B am Mondsee, in dem sie zwei ihrer geliebten Materialien, Wasser und Holz, in Einklang bringen konnte, weiters die HLT Retz und das Mehrfamilienhaus Oberbach.



Bootshaus B
Foto: Lukas Maul



Foto: Edith Maul-Röder



Foto: Edith Maul-Röder



Statement of the Jury

“The work that Catharina Maul has submitted surprised the jury members by its maturity for her (young) age. This maturity has allowed her to achieve elegance and classical proportions even where they were not expected or demanded and, moreover, has allowed her to show a use of materials that reveals knowledge and precision.”

Eva Alvarez

Shortlist

Kategorie II Emerging Female Architect of the Year

Teresa König AT

Foto: getifo



Foto: getifo



Foto: Teresa König



Foto: Teresa König



Foto: Martina Oberlehner



Foto: Martina Oberlehner

Ulrike Tinnacher AT

Foto: Simon Oberhofer



Foto: Simon Oberhofer



Foto: Simon Oberhofer



Foto: David Schreyer



Foto: Simon Oberhofer



Foto: David Schreyer



Kategorie III Female Engineering Achievement of the Year



Carla Lo AT

Die 46-jährige Landschaftsarchitektin hat ein großes Œuvre im Bereich Wohnbau und Platzgestaltung geschaffen. Den Preis gewann sie mit der von ihr initiierten Revitalisierung der Kaiserbadschleuse am Donaukanal.



Kaiserbadschleuse | Die schwimmenden Gärten
Foto: Johannes Hloch



Statement of the Jury

„Bei der Gestaltung der schwimmenden Gärten wurde die ehemals recht hässliche Schleuseninsel mittels zweier Brücken mit dem Ufer verbunden und ein feiner, neuer begrünter Raum im Freien, mitten im Wasser geschaffen. Er lädt, auch aufgrund der schönen hölzernen Möblierung, zum Verweilen ein und bietet einen wunderbaren, schattigen Blick auf das von Otto Wagner gestaltete Schützenhaus. So wird ein altes Ingenieursbauwerk, eine seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs teilweise zerstörte und ab dann nicht mehr benutzte Schleusenanlage, neuer Verwendung zugeführt.“

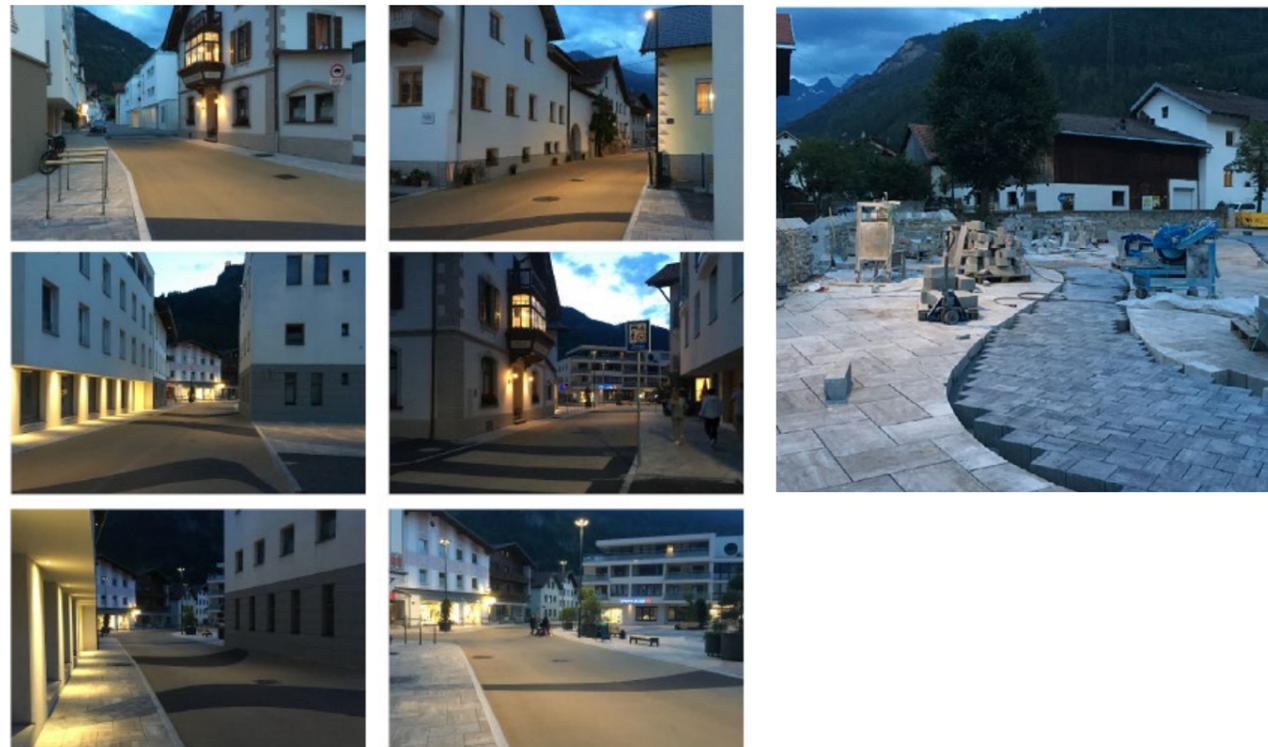
Margarete Salzer

Shortlist

Kategorie III Female Engineering Achievement of the Year

Ursula Faix AT

Foto: Ursula Faix



Marie-Theres Okresek AT

Foto: bauchplan



Rafaela Rothwangl AT

Foto: Katharina Fleischhacker





Kategorie IV International Female Architect of the Year



Sabina
Grincevičiūtė LT

www.doarchitects.lt

Grincevičiūtė, 35 Jahre alt, ist Partnerin im litauischen Büro Do Architects. Gemeinsam mit Algimantas Neniškis und ihren beiden Kolleginnen André Baldišiūtė und Gilma Teodora Gylytė leitet sie ein Team von über 50 Leuten – und zählt damit zu den drei größten Architekturbüros des Landes. Die Projekte umfassen sämtliche Bautypologien von Wohn-, Büro- und Bildungsbau über Quartiersentwicklungen und urbane Refurbishments bis hin zu rein kommerziellen Corporate-Projekten, mit deren lukrativen Planungshonoraren diverse Pro-bono-Projekte für NGOs und karitative Zwecke finanziert werden.



Concrete Factory conversion in Vilnius, Lithuania
Foto: Lukas Jusas

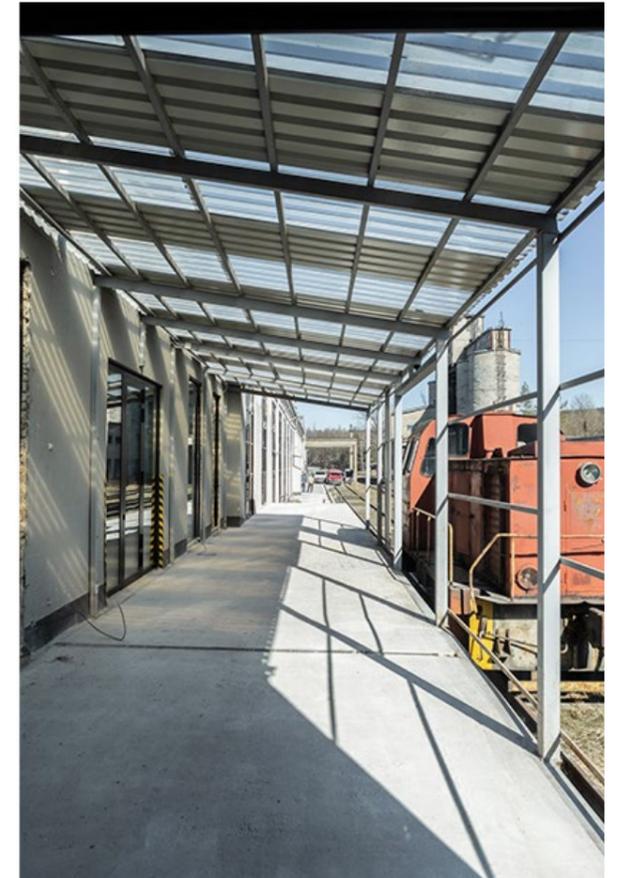


Foto: Norbert Tukaj



Foto: Norbert Tukaj



Statement of the Jury

“Sabina represents a new generation of Lithuanian architecture, which is detailed on materials and cool but playful. She creates new spaces which offer a variety of volumes in coherence with the initial conception. Knowing how to play with volumes, she adapts the space to new uses by putting a touch of modernity in the project.”

Catherine Guyot

Shortlist

Kategorie IV International Female Architect of the Year

Graça Correia Ragazzi PT

Foto: Juan Rodriguez



Foto: Luís Ferreira Alves



Foto: José Campos

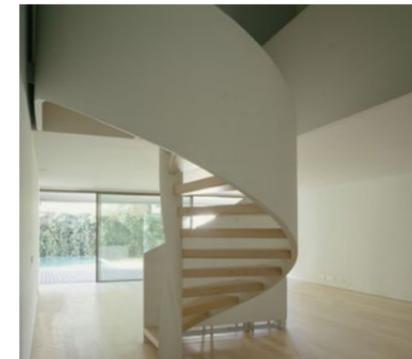


Foto: Lens



Foto: Fernando Guerra



Foto: Fernando Guerra

Evelyn Alonso Rohner ES

Foto: Javier Callejas



Foto: Javier Callejas



Foto: Javier Callejas

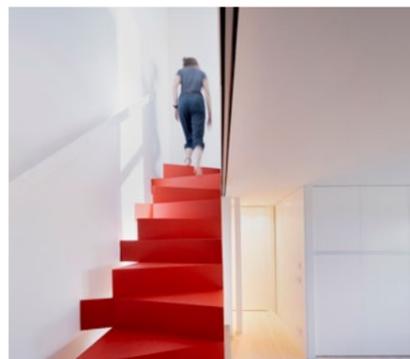


Foto: Javier Callejas



Foto: José Oller



Foto: José Antonio Sosa

Anne-Françoise Jumeau FR

Foto: Luc Boegly



Foto: Luc Boegly



Foto: Sergio Grazia



Foto: Luc Boegly



Foto: Sergio Grazia



Foto: Luc Boegly

Festvortrag Barbara Zibell anlässlich der Preisverleihung am 20.10.2022 in Wien

FROM STAR SYSTEM TO CRITICAL CARE IN ARCHITECTURE



Barbara Zibell

Stadt- und Regionalplanung, Professorin (em.)

Dieser Preis, „AnotHER VIEWture AWARD“, welcher ein Name!! Zum ersten Mal ein Preis nur für Architektinnen und Ingenieurinnen in Österreich!! Dafür gebührt den Initiator:innen größte Anerkennung, mein Glückwunsch an die Verantwortlichen!!

Der AnotHER VIEWture Award ist Ergebnis des EU-Projektes «Yes We Plan! Promoting Women in Architecture and Civil Engineering», das in Kooperation von fünf Ländern - neben Österreich waren dies Frankreich, Deutschland, Slowenien und Spanien - von 2019 bis 2022 durchgeführt wurde.¹

Als Vorbild diente «LE PRIX FRANÇAIS DES FEMMES ARCHITECTES», der in Frankreich seit 10 Jahren regelmäßig verliehen wird.

Und nun also: dieser Preis, der AnotHER VIEWture Award, von der österreichischen Bundeskammer der Ziviltechniker:innen heuer zum ersten Mal ausgeschrieben. Ist das ein Erfolg!? Für die Architektur? Die Frauen? Den Berufsverband?

Mit meinem Vortrag will ich genau dies: Fragen aufwerfen und Nachdenken über den Preis, über die Notwendigkeit von Preisen, von besonderen Preisen für Frauen, Architektinnen und Ingenieurinnen. Letztere finden in diesem Vortrag weniger Platz – erstens, weil ich in dem Metier weniger zu Hause bin, und zweitens, weil das, was zu den Ingenieurberufen gezählt wird, in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich ist und der Preis von vornherein den Anspruch hat, auch international sichtbar zu werden. Aber die Architektur, Ursprung aller gestaltenden, entwerfenden und konstruierenden raumbezogenen Disziplinen und Fachrichtungen, ist per se ingenieus. Und insofern sei es mir gestattet, beispielhaft an dieser Disziplin, die die baulichen Hüllen für unser Zusammenleben hervorbringt und den Vortragstitel «From Star System to Critical Care» in anschaulicher Weise illustriert, aufzuspannen.

1. PREISE IN DER ARCHITEKTUR – SEIT WANN UND WOFÜR, AN WEN?

Weltweit gibt es eine Vielzahl an Architekturpreisen, die regelmäßig von Kulturinstitutionen, Fachverbänden oder Unternehmen an einzelne Persönlichkeiten, für bestimmte Bauwerke oder ein ganzes Lebenswerk verliehen werden. Der renommierteste unter all diesen Preisen ist – neben dem Aga Khan Award - der Pritzker Preis, DIE internationale Auszeichnung der westlichen Welt für einen Architekten, eine Architektin oder ein Architekturbüro.

Der Pritzker Preis, der 2022 zum ersten Mal an einen Mann schwarzer Hautfarbe verliehen wurde, ist mit 100'000 US-Dollar dotiert und wurde 1979 von dem US-amerikanischen Unternehmer und Mäzen Jay A. Pritzker und seiner Frau Cindy gestiftet. Seitdem wird er jährlich vergeben. In Fachkreisen gilt er „als besondere Wertschätzung der Leistung und des Lebenswerks des Preisträgers sowie dessen bedeutenden Beitrags zur Architekturwelt“, so die Bauwelt auf ihrer Website.² „DES Preisträgers und DESSEN Beitrags“ steht dort - die weibliche Form kommt nicht vor. Eine PreisträgerIN und IHR bedeutender Beitrag zur Architekturwelt ist offenbar nicht im Bewusstsein des Autors, zumindest nicht an dieser bedeutenden Stelle des Artikels.

Die erste Frau unter den Pritzker-Preisträgern war, 25 Jahre nach der Stiftung des Preises im Jahr 2004 und 25 Jahre nach dessen Verleihung an so namhafte Architekten der westlichen Welt wie Philip Johnson und Richard Meier (USA), Kenzo Tange und Tadao Ando (JPN), Aldo Rossi und Renzo Piano (ITA) oder auch an Hans Hollein (AT) und Gottfried Böhm (DE) Zaha Hadid, eine irakisch-britische Architektin, die es „geschafft“ hatte. Sie war – notabene nach einer langen Durststrecke, in der sie an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen und viele Projekte vergeblich entworfen hatte – im Star System der Architektur angekommen.



Robert Venturi and Denise Scott Brown in Studio, 1968
(Courtesy of Venturi, Scott Brown and Associates)



Robert Venturi
Pritzker Prize Winner
1991



Robert Venturi & Denise Scott Brown
AIA Gold Medal 2016

1991 – 13 Jahre zuvor – war Robert Venturi mit diesem Preis ausgezeichnet worden. Allerdings ohne seine Partnerin, Denise Scott Brown, mit der zusammen er nachweislich sein Lebenswerk erarbeitet hatte. Eine viel beachtete Petition von zwei Harvard-Studentinnen forderte 2016, 25 Jahre später, die rückwirkende Anerkennung auch von Denise Scott Brown für das gemeinsame Lebenswerk. Diese wurde jedoch abgelehnt. Völlig unverständlich. Oder doch nicht? War sie, waren ihre Werke zu wenig spektakulär? Zu wissenschaftlich, theoretisch? Oder genügte es, dass sie an der Seite ihres Mannes und Büropartners arbeitete und der Eigenanteil schwerlich erkennbar? Und wenn dem so wäre – warum wird dann der Mann, allein, ohne sie, ausgezeichnet? Welches ist sein Anteil?

Denise Scott Brown untersuchte Las Vegas, als noch keine anderen Architekten dort hingingen, sie protestierte gegen Sexismus und richtete ihren Blick als Stadtplanerin auf Wegführungen und soziale Aktivität.³ 1989 hatte sie einen Aufsatz über «Sexism and the Star System in Architecture» verfasst, der 2002 erstmals und 2009 von der AA Architectural Association erneut veröffentlicht wurde.⁴ In diesem Aufsatz beschreibt sie das Trauma ihrer professionellen Entwicklung, die – u.a. mit Lehrtätigkeiten in Berkeley, wo sie das erste Architektur-Ausbildungs-Programm für die neue UCLA, die University of California in Los Angeles entwickelte, äußerst erfolgreich begonnen hatte – nach der Heirat mit dem Kollegen Robert Venturi von der Fachwelt zunehmend unterschlagen, verschwiegen und ignoriert wurde. Sie war nichts mehr als die Frau an seiner Seite, die am Bürotelefon regelmäßig für seine Sekretärin gehalten wurde, auch wenn ihr Werk neben dem seinen durchaus eigenständig war und sie viele Werke auch als Team verfassten. Der Gipfel war schließlich die Verleihung des Pritzker Preises nur an ihn, obwohl beide ihn gemeinsam verdient hätten. So wie Anne Lacaton und Jean-Philippe Vassal 30 Jahre später.

Anders, aber ungleich beschwerlich die Geschichte von Zaha Hadid: Sie hatte mit ihrem Entwurf für den Freizeit- und Erholungspark The Peak Leisure Club an einem Berghang von Hongkong 1982/83 erstmals internationales Aufsehen erregt. Für ihr Konzept terrassenförmig angelegter Horizontalen, die sich diagonal kreuzen, erreichte sie unter 600 Mitbewerbenden den ersten Platz und gründete mit dem Preisgeld ihr erstes Büro. Seit diesem Entwurf galt sie als theoretische Vordenkerin des Dekonstruktivismus in der Architektur. Gleichwohl war sie diesem nicht verpflichtet, sondern immer auf der Suche nach einer erst noch zu findenden Formensprache der Moderne. Immer besonders, immer speziell, immer spektakulär. Und daher kaum zu bauen? Lange Zeit waren ihre Projekte den Bauherren anscheinend zumindest viel zu kühn. Aber Zaha Hadid war allein, nicht an der Seite eines berühmten Architekten, mit dem sie Ruhm teilen oder an den sie ihren Ruhm abtreten musste. Sie stand für sich.



The fire station in Weil am Rhein
(D) near Basel (CH), 1993

Und sie reüssierte. 1993 schaffte sie den Durchbruch und konnte erstmals einen Entwurf realisieren, allerdings für eine sehr kleine Bauaufgabe: das Feuerwehrhaus der Vitra im südbadischen Weil am Rhein in Deutschland, im Raum Basel. Dies verdankte sie der Innovationsfreude von Rolf Fehlbaum, dem geschäftsführenden Inhaber der Vitra, der bereits eine Reihe angesehener Architekten (wie Tadao Ando oder Frank Gehry) für den Bau anderer Gebäude auf dem Firmengelände engagiert hatte. Zwar hatte Zaha Hadid, wie es im Wikipedia heißt, «schon 1987 mit dem Bau eines vergleichsweise unauffälligen Hauses mit Wohnhof zur IBA in Berlin-Kreuzberg begonnen, doch wurde dieses erst 1993 fertiggestellt». Dass dies seinerzeit jedoch DER einzige Beitrag zumal von (drei!) Architektinnen war, der anlässlich der Internationalen Bauausstellung (IBA) 1984/87 in Berlin von Frauen realisiert wurde – neben Zaha Hadid waren auch Myra Warhaftig und Christine Jachmann, und zwar gleichberechtigt, beteiligt gewesen – und dass dieser einzige Beitrag von ArchitektINNen auf einem Grundstück in absoluter Randlage realisiert werden durfte, an der Berliner Mauer, die seinerzeit die Stadt noch in eine Ost- und eine Westhälfte trennte, und dass dieser Beitrag nicht zuletzt mit einem Go-In feministisch gesinnter Architektinnen beim damaligen Bausenator politisch erstritten werden musste, das verrät Wikipedia nicht. Das weiß Wikipedia vermutlich auch nicht. Es sind ja bekanntlich nur 15% Frauen, die im Wikipedia schreiben ... Tant pis!

In einer Ausstellung 2017 im MAXXI (Museo nazionale delle Arti del XXI secolo), dem Nationalen Museum der Künste des XXI. Jahrhunderts in Rom, wurde ihr Werk postum – sie starb bekanntlich viel zu früh, im Jahr 2016, erst 66-jährig – jedoch explizit gewürdigt. Das MAXXI selbst, ein frühes Werk, das Zaha Hadid mit den ihr eigenen innovativen und spektakulären Formen für das Flaminio-Viertel in Rom entworfen hatte, integrierte sich mit seinem Volumen von ca. 27.000 qm in das bewegte Stadtbild und bildet einen neuen, offen artikulierten und durchlässigen urbanen Raum. Als Prototyp für das 2010 eröffnete MAXXI gilt dieses zuvor genannte kleine Bauwerk der Feuerwache in Weil am Rhein und es entstand – wie auch das Phaeno Science Centre, das einige Jahre zuvor in Wolfsburg (D) eröffnet worden war – als eines ihrer «new concepts of field and flux (which) were developed by means of new parametric control techniques».

Im Begleitheft der römischen Ausstellung von 2017 wurde Zaha Hadid gewürdigt als «one of the most influential and visionary architects of our times, (who) has redefined the architecture of the twenty-first century and captured the imagination of the whole world». Hervorgehoben wird im Weiteren auch die Qualität ihrer Designobjekte, because they «lack a single point of observation, a fixed position or a main facade: they live of and with the movement of the person using them.»⁵ Und das ist vielleicht auch sehr spezifisch für den weiblichen Blick?! Räumlichkeiten waren für sie immer komplex und dynamisch, ihre Methode des parametrischen Entwerfens wurde in der Folge auch von anderen Büros, vor allem auch von männlichen Vertretern der Disziplin, aufgegriffen.

Das war anscheinend einfach zu viel!! Da konnte auch die Tatsache, dass sie eine Frau war, wohl kaum darüber hinwegtäuschen, dass ihr die höchste internationale Architektur- auszeichnung zuerkannt werden musste.



MAXXI, the National Museum of the Arts of the XXI Century in Rome, Arch. Zaha Hadid, 2010

Nachdem Zaha Hadid als erste Frau überhaupt den Pritzker Preis gewonnen hatte, dauerte es weitere sechs Jahre, bis wieder eine Architektin geehrt wurde: die Japanerin Kazuyo Sejima, im Jahr 2010, allerdings zusammen mit ihrem Büropartner. Preisträger war hier nämlich das Büro SANAA in Tokio. 2001 war mit Herzog & de Meuron in Basel zum ersten Mal ein Büro – und nicht eine einzelne Architektenpersönlichkeit – mit dem Pritzker Preis ausgezeichnet worden. Mit der zunehmenden Berücksichtigung von Architektinnen scheint sich diese Gewohnheit nun stärker durchzusetzen. Aber auch Architekten-, nicht nur Architekt:innenwerk ist selten ein Solostück!!

In den letzten fünf Jahren stieg der Frauenanteil unter den Pritzker Preisträger:innen rasant an. So wurden seither insgesamt 10 Personen, darunter 4 weitere Architektinnen, ausgezeichnet: zuerst, 2017, die spanische Architektin Carme Pigem Barcelo, zusammen mit ihren beiden männlichen Partnern vom Büro RCR Arquitectes in der katalanischen Künstlerstadt Olot. 2020 folgte mit dem Büro Grafton Architects der beiden irischen Architektinnen Yvonne Farrell und Shelley McNamara zum ersten und bisher einzigen Mal ein reines Frauenbüro. Und im letzten Jahr, 2021, erhielt die französische Architektin Anne Lacaton – zusammen mit ihrem Büropartner – Jean-Philippe Vassal gemeinsam den begehrten Preis. Die Frauen sind im Kommen. Allerdings ist seit Zaha Hadid bisher keine einzige wieder allein mit diesem Preis ausgezeichnet worden – das muss sich ändern!!

Prices for women architects



2. PREISE FÜR ARCHITEKTINNEN?

Es gibt zahlreiche andere Architektur- und Architektenpreise, die international und national, lokal und regional ausgeschrieben werden.

In der Liste der renommierten Architekturpreise⁶ sucht man aber den genannten «PRIX FRANÇAIS DES FEMMES ARCHITECTES» vergebens, ebenso die britischen «Women in Architecture Awards» (W Awards)⁷, vier Einzelpreise, die seit 2012 verliehen werden und «das Profil von Frauen und nicht-binären Menschen in der Architektur weltweit schärfen», gleichzeitig «als vereinte Stimme (...) zu Respekt, Vielfalt und Gleichberechtigung» anregen sollen.

Preise, die seit einigen Jahren lanciert werden, um die mangelnde Anerkennung von Frauen im Architekturberuf zu kompensieren, werden anscheinend immer noch zu wenig wahrgenommen. Daher ist es so wichtig, die explizite Auszeichnung von Architektinnen und ihren Werken an die Hand zu nehmen, so wie es der AnotHER VIEWture AWARD und vor ihm der «Prix francais des femmes architectes» und die «Women in Architecture Awards» bereits praktizieren. Was im Ergebnis dazu führt, dass Frauen im Architekturberuf sichtbarer werden, dass man ihre Namen überhaupt kennt und nennt. So zumindest die Erfahrung von Catherine Guyot, die den Preis in Frankreich gegründet hat.

Was aber ist der Vorteil, wenn wir nun auch die Frauen im Architekturberuf ganz explizit aufs Podest heben und ihnen den Respekt zollen, der ihnen gebührt? Eine Fortsetzung des Star Systems im erweiterten Kreis von Konkurrent:innen? Oder ein Beitrag zur Erweiterung der Perspektiven in der Architektur?



Wie es mit dem erwähnten EU-Projekt «Yes We Plan!» oder dem Lehr- und Forschungsprojekt «On Stage!»⁸, einer universitären Wanderausstellung, die von 2011 bis 2014 an Hochschulen in Deutschland, Österreich und Spanien unterwegs war, in den letzten Jahren hier und da auch erreicht wurde.

Preise und Auszeichnungen sind ja nur Ausdruck dessen, was die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit wertschätzen und für Wert halten. Wenn Frauen nicht gesehen werden, ihr Werk nicht gehoben, erhalten und überliefert wird, dann bleibt auch ihre Geschichte ungeschrieben, ist ihr Werk möglicherweise für immer verloren, kann nicht in die Wissensbestände eingehen, aus denen zum Beispiel auch die Architekturlehre schöpft. Damit fehlt nicht nur ein wichtiger Teil an Wissen über gebaute Geschichte, zum Zweck der Überlieferung, es fehlt auch an Selbstachtung ihrer Schöpferinnen, es gehen Inhalte, Konzepte und Programme verloren.

So ist es zum Beispiel dem Werk der US-amerikanischen Architekturhistorikerin Dolores Hayden zu verdanken⁹, dass wir heute überhaupt Kenntnis haben von den utopischen Feministinnen des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Die sog. «utopischen Feminist:innen» in Amerika wagten es, zwischen dem Ende des Civil War (bis 1865) und dem Beginn der Großen Depression (ab 1919), die Große Revolution des Häuslichen zu definieren und zu konzipieren, zum Teil sogar auch auszuprobieren. Dies durchaus auch mit Blick auf die in Europa gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Bewegung der Sozialutopisten, die den durchgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen in der Frühphase der Industrialisierung neue kollektive Lebensmodelle entgegenseetzten und diesen eine architektonische Form gaben.

Neben der Forderung nach Lohn für Hausarbeit setzten sich die utopischen Feministinnen für eine vollständige baulich-räumliche Transformation von Häusern, Nachbarschaften und Städten ein. Während andere für politischen und sozialen Wandel kämpften, konzentrierten sie sich auf die materiellen, ökonomischen und räumlichen Grundlagen des Lebens.

Deutsche Wissenschaftlerinnen wie die Architekturtheoretikerin Kerstin Dörhöfer¹⁰ oder die Kunsthistorikerin Ute Maasberg¹¹ haben im 21. Jahrhundert begonnen, die Geschichte und das Werk einzelner Architektinnen aufzuarbeiten. Um es für die Nachwelt zu bewahren und zugänglich zu machen. Da ist zum Beispiel Emilie Winkelmann porträtiert, die erste Frau, die in Deutschland ein Architekturbüro eröffnete. Sie hatte zwar keinen Abschluss als Architektin, weil Frauen zu ihrer Zeit noch nicht zum Architekturstudium zugelassen wurden, aber sie konnte sich mit ihren Aufträgen eine eigene Existenz aufbauen. Ganz anders zum Beispiel die schweizerische Architektin Lux Guyer, die in eine bürgerliche Familie hineingeboren worden war und der das renommierte Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich bereits vor Jahren eine eigene Publikation widmete.¹²

Mit der Ausstellung «Frau Architekt» erregte die Architekturprofessorin Mary Pechinski in den Jahren 2017/18 ein beträchtliches Aufsehen in der Fachöffentlichkeit. Dabei nahm diese Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main seinerzeit nur einen bescheidenen Raum ein neben der viel größeren und zentraler platzierten Ausstellung über den Brutalismus, die seinerzeit parallel dort gezeigt wurde.¹³ Im zugehörigen Katalog sind die Lebensgeschichten von 22 weiteren Architektinnen dokumentiert.¹⁴ Wissen, das bleibt.

Einiges an Wissen wurde bereits gehoben, aber längst nicht vollumfänglich. Und immer noch ist die Geschichte, sind die Geschichten von Architektinnen zudem nicht selbstverständlicher und integrativer Bestandteil der Architekturlehre. Sei dies im Kontext von Vorlesungen zur Bau- und Stadtbaugeschichte oder im Rahmen von Entwurfseminaren. Frauen sind hier immer noch das Andere, das Besondere, das sich durch außerordentliche Schaffenskraft auszeichnen muss, um sichtbar und in die Annalen der Architekturgeschichte aufgenommen zu werden.

Exemplarisch dafür, dass Frauen im Architekturberuf auch ganz aktiv übersehen werden, ist die Erfahrung der deutschen Bildhauerin und Architektin Marlene Moeschke-Poelzig, die mit dem berühmten Architekten Hans Poelzig verheiratet war.

Der Entwurf für das Wohn- und Atelierhaus der Familie im Berliner Westend, das 1930 realisiert wurde, stammte von ihr. Aber noch 1984 publizierte die renommierte deutsche Architekturzeitschrift BAUWELT ein Foto, das am Richtfest des Hauses entstanden war und die Architektin am Tisch zusammen mit ihrem Mann und drei anderen Kollegen zeigte, unvollständig: Gezeigt wurden die vier Männer, von der Frau sieht man nur den Arm, die Person ist abgeschnitten! Man ging offenbar gar nicht davon aus, dass sie die verantwortliche Architektin gewesen sein könnte. Die Frau konnte ja nicht so wichtig sein. Vielleicht passte das Bild auch einfach nicht ins Spaltenformat der Zeitschrift.

Heute steht die Villa nicht mehr, sie wurde – allen Widerständen und Initiativen zum Trotz – inzwischen abgerissen, um «Platz für neues, lukratives Investment zu schaffen», so der Architekturkritiker und -historiker Falk Jaeger. Damit wurde nicht nur «ein architektonisches Zeitzeugnis der Berliner Baugeschichte» ausgelöscht, wie der Autor weiter schreibt, sondern auch «ein Identifikationsobjekt für die wachsende Bewegung der Architektinnen, die die männliche Dominanz im Berufsfeld nicht länger hinnehmen will». Geplant wäre gewesen, ein Museum und Dokumentationszentrum für Architektinnen sowie eine Residenz für Stipendiatinnen im Geiste Marlene Moeschke-Poelzigs in der Villa einzurichten. Um zu zeigen, «wie ein solches Haus, das als Arbeitsort und als privates Heim, als gemeinsames Büro, aber auch als Wohnhaus für die fünfköpfige Familie diente, aus der Perspektive einer Frau organisiert zu sein hat: Der Bereich für die drei Kinder stand so gleichberechtigt neben dem Atelier und statt der damals üblichen 8-Quadratmeter-Kinderschlafzellen war der großzügige Platz zum Spielen wichtiger als ein repräsentatives Büro. Ob noch weitere Bauten auf ihre Entwürfe zurückgehen, ist nicht bekannt.»¹⁵



Photo at the topping-out ceremony of the Villa Poelzig in Berlin's Westend around 1930



Reconstruction of Jintai Village located near Guangyuan, Sichuan Province — one of the places hardest hit by the May 12th Wenchuan Earthquake in 2008

Vergessene Konzepte, ausgegrenzte Persönlichkeiten, verlorene Werke - können wir uns das leisten und sollten wir uns das antun? In einer Wissensgesellschaft, einem demokratisch verfassten Staatswesen, im Zeitalter von Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit? Kaum zu glauben ...

Dies nicht zuletzt auch angesichts zunehmender Abschlüsse von Frauen an Architekturfakultäten. Zum Beispiel an der Leibniz Universität Hannover, wo ich selbst bis 2019 gelehrt habe und wo der Anteil der Frauen an den Studierenden 2013/14 bereits mehr als 60% betrug. Da sprach mich der seinerzeit amtierende Dekan und Entwurfskollege an der Fakultät in meiner Funktion als Gleichstellungsbeauftragter einmal an: «Was ist da eigentlich los mit unserer Profession?! Ist das ein schlechtes Omen, wenn junge Männer zunehmend die Finger vom Architekturstudium lassen? Ein Zeichen für die Krise der Architektur?»

Ja, vielleicht auch das, aber interessant ist doch, dass diese Krise von dem Kollegen gleich vergeschlechtlicht gedacht wurde:

- mehr Männer im Studium, im Beruf deutet offenbar darauf hin, dass dieser von großem öffentlichem Interesse ist, wichtig für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft;
- mehr Frauen im Studium, im Beruf deutet darauf hin, dass dieser weniger interessant ist für die öffentliche Wahrnehmung, anscheinend nicht besonders wichtig.

Aber auch, wenn Frauen heute die Mehrheit unter den Studierenden an den Architekturfakultäten stellen – das Wissen ihrer Vorgängerinnen, das Wissen um ihren Anteil an der Geschichte der Disziplin, als Bauherrinnen, als Entwerferinnen, wenn auch bis ins 20. Jahrhundert hinein nicht mit akademischen Abschlüssen, ist immer noch unvollständig und unzureichend gesichert.

Frauen brauchen Vorbilder, aber auch die Architekturunft als Ganzes, um den Schatten des nicht Vorstellbaren immer wieder überspringen zu können. Dazu tragen Architektinnen, trägt die Sichtbarkeit von Frauen mit ihren anderen Zugängen und Perspektiven auf Lebenswirklichkeiten bei. Sie haben einen anderen Blick auf das Nahliegende, einen anderen Zugang zu den Bedingungen des Lebens, zum Überleben der Menschheit und des Planeten, zu Fragen der Nachhaltigkeit. Nicht von ungefähr sind es gerade junge Frauen, die sich als Wortführerinnen in der Klimabewegung engagieren ...

Als ich zum ersten Mal von der Ausstellung «Critical Care»¹⁶ hörte, die unter der Direktorin des Wiener Architekturzentrums, Angelika Fitz, entstanden ist, wunderte ich mich nicht: Frauen werfen andere Themen auf, sie haben andere Zugänge zu den wichtigen Dingen des Lebens, sie haben andere Wertmaßstäbe und sie werfen ihre eigenen Perspektiven auf die Welt, die Umwelt, die gebauten Räume. Denn sie denken in der Regel auch an die sozialen Räume, die das, was ist und was wird, werden kann, (vor)strukturieren.

Anscheinend müssen Frauen selbst es in die Hand nehmen und auf sich aufmerksam machen. Indem sie ihren Anteil dazu beitragen:

- das vorhandene Wissen zu bewahren – in Archiven und Museen, auch lebendigen Museen wie Häusern von Architektinnen als Zeugen der Geschichte,
- stummes Wissen aufzubereiten - zur Erweiterung der Professionsgeschichte, als Lesestoff und zur Generierung von Vorbildern, gerade auch für die wachsende Zahl an Studentinnen an den Architekturfakultäten, und
- Wissen zu vermitteln – und als Hochschullehrerinnen dafür sorgen, dass das Wissen fester Bestandteil von Curricula wird und bleibt.

Planen ist auch Frauensache!

Im Rahmen des anotherviewture AWARD 2022 wurden vergangenen Donnerstag die Ziviltechnikerinnen des Jahres ausgezeichnet - und ein kritischer Blick auf den mageren Frauenanteil in der österreichischen Architektur geworfen. Fazit: Viel Luft nach oben.

Die Frauenquote in der heimischen Architektur lässt im europäischen Vergleich zu wünschen übrig. Nur knapp über zwölf Prozent der 7200 Ziviltechniker:innen in Österreich sind Frauen. Dabei wird dieser ohendies schon äußerst magere Schnitt durch die Sektion Architekt:innen noch gehoben, wo 15 Prozent der ZT-Mitglieder weiblich sind. In der Sektion Zivilingenieur:innen sind lediglich 1,2 Prozent Frauen als Ziviltechnikerinnen vertreten. Zum Vergleich: In Frankreich sind knapp 27 Prozent der Architekt:innen weiblich, in Spanien 31 Prozent, in

Deutschland 33 Prozent und im Nachbarland Slowenien sind es mit 45 Prozent fast die Hälfte der selbständig tätigen Planer:innen. Um die berufliche Situation von Architektinnen und Zivilingenieurinnen zu verbessern wurde 2019 „YesWePlan!“ gestartet. Europäische Organisationen aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Spanien und Slowenien vernetzen sich in diesem EU-Projekt mit dem Ziel, Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele auszutauschen, die zur Schließung der Geschlechterklüft im Bereich Architektur und Zivilingenieurwesen führen sollen.

anotherviewture. Als ein Ergebnis von „YesWePlan!“ wurde vorgestern der anotherviewture-AWARD 2022 in der Akademie der Bildenden Künste in Wien erstmals verliehen. Dabei wurden heimische Ziviltechnikerinnen in vier Kategorien in den Blickpunkt gerückt: Zur „Architektin des Jahres“ wurde Barbara Poberschnigg gekürt, der Preis für die „Aufstrebende Architektin des Jahres“ ging an Catharina Maul. In der Kategorie „Außerordentliche Leistungen in der Architektur und im Zivilingenieurwesen“ gewann Carla Lo mit ihrem Projekt „Kaiserbadschleuse I Die schwimmenden Gärten“. Und

der „Internationale Architekturpreis ging an Sabina Grincevičiūtė aus Litauen. Vor der Preisverleihung präsentierte die Soziologin Anna Resch ihre Forschungsarbeit „Ziviltechnikerinnen heute“ auf Basis derer auch konkrete Wünsche an die heimische Politik gestellt wurden: Nämlich den Frauenanteil in technischen Berufen zu heben, Möglichkeiten zu schaffen, Frauen in technischen Planungsberufen zu vernetzen und zu stärken, und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass der Input von Frauen gerade in technischen Berufen wichtig und notwendig ist.



Im Rahmen des anotherviewture AWARD wurden Ziviltechnikerinnen vor den Vorhang geholt. BKZT

ARCHITEKTIN DES JAHRES

Barbara Poberschnigg (aus Zams in Tirol) für die Projekte „1+1=Schule Kettenbrücke“, „HERberge für Menschen auf der Flucht“, „House in the forest“ (Meditationshaus, Bild) und „Courage to the gap“.



SCHREYER

AUSSERORDENTLICHE LEISTUNGEN IN ARCHITEKTUR & ZIVILINGENIEURWESEN

Carla Lo für das Projekt „Kaiserbadschleuse I Die schwimmenden Gärten“. Lo hat auf der Universität für Bodenkultur studiert und 2009 die Carla Lo Landschaftsarchitektur gegründet.



HLOCH

AUFSTREBENDE ARCHITEKTIN DES JAHRES

Catharina Maul für die Projekte „Bootshaus B“ (Bild), HTL Retz - Tourismusschulen und MFH Oberbach. Mauls junges Architekturbüro legt besonderes Augenmerk auf die Erhaltung bestehender Gebäude.



MAUL

INTERNATIONALER ARCHITEKTURPREIS

Sabina Grincevičiūtė (aus Litauen) für ein „Family house in Pavilny“ in Vilnius, eine Umgestaltung eines Lagerhauses in ein Wohn- und Bürogebäude sowie die Umgestaltung einer Betonfabrik in Vilnius (Bild).



JUSAS

„Ziviltechnikerinnen gehört die Zukunft“

Die beiden Ziviltechnikerinnen Bettina Dreier und Eva Gyüre plädieren für mehr Frauen in der Führungsebene. Der „AnotHERVIEWture Award“ macht herausragende Planungs- und Architekturarbeiten von Frauen sichtbar.

Vorgestern wurde der Österreichische Frauenpreis für Baukultur vergeben. Auch das europaweite Projekt „YesWePlan!“ beschäftigt sich mit Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Architektinnen und Zivilingenieurinnen. Wie sieht es denn in Österreich mit der Frauenquote in diesen Berufen aus?

BETTINA DREIER: Wir sind derzeit mit der Situation konfrontiert, dass etwa die Hälfte der Absolvent:innen des Architekturstudiums weiblich ist, aber nur maximal ein Viertel davon den Weg in die Selbstständigkeit beschreitet. Bei den Zivilingenieurinnen ist die Anzahl der Frauen noch wesentlich geringer.

Gibt es einen Grund dafür, warum dieses Verhältnis in Österreich schlechter ist als in anderen Ländern?

EVA GYÜRE: Wir sind im Rahmen unserer Untersuchungen im Projekt „YesWePlan!“ draufgekommen, dass es nur in ehemals kommunistisch geführten Ländern, zum Beispiel in Slowenien, anders ist. Dort ist das Verhältnis wirklich fast 50:50. In den anderen Partnerländern Spanien, Deutschland und Frankreich liegt der Anteil von Frauen in unseren technischen Berufen zwar höher als bei uns, jedoch auch weit unter jenem der Männer. Der Grund, warum es in klassisch konservativ geführten

Gesellschaftssystemen weniger Frauen in diesen Berufen gibt, liegt sicher an der Geschlechter-Stereotypie, also der allgemein verbreiteten Meinung, dass Frauen noch immer hinter den Herd gehören.

Gleichzeitig sind aber immerhin 52 Prozent der Architektur-Studierenden weiblich. Woran hapert es da konkret?

GYÜRE: Nach der Ausbildung sitzen in den Architektur-Büros genauso viele Frauen. Das Problem ist nur, dass diese Frauen dann oft in der zweiten, dritten Reihe verbleiben und sich nicht für Projektleitungen bewerben und nicht die Ziviltechnikerprüfung machen.

DREIER: Ich glaube, dass unsere konservative Gesellschaft die Frauen daran hindert, in Projektleitungspositionen zu gelangen. Weil Frauen sehr oft Pflegeaufgaben übernehmen - für Kinder oder für ältere Angehörige - und dadurch nicht so viele Arbeitsstunden im Büro verbringen. Männer gehen noch immer seltener in Karenz. Unsere Architekturgesellschaft vertritt nach vor die Meinung, dass du nur ein vollwertiger Architekt oder eine vollwertige Architektin bist, wenn du dich mit Haut und Haaren der Architektur verschreibst.

GYÜRE: Dabei wäre ein höherer Frauenanteil auch für die Männer ein Vorteil: Ein großes Manko ist ja die fehlende Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das betrifft alle Berufsgruppen. Und auch junge Männer sehen sich vielleicht nach einer ausgeglicheneren Work-Life-Balance und gehen genauso gerne zu den Kindern nach Hause. Ich hoffe, dass sich die Gesellschaft in dieser Hinsicht weiterentwickelt und ein bisschen offener wird. Und dass wir dabei mithelfen können diese Geschlechter-Stereotypie aufzubrechen.



Mehr Infos zu Ziviltechniker:innen unter www.ztkammer.at

Architektin Dipl.-Ing. Bettina Dreier aus Graz ... KANIZAJ

... und Architektin Dipl.-Ing. Eva Gyüre haben in den vergangenen Jahren das Projekt „Yes, we plan“ betreut TAUDERER



Welche Maßnahmen setzt „YesWePlan!“ abgesehen vom oben erwähnten Frauenpreis für Baukultur?

GYÜRE: Wir haben schon viele Maßnahmen gesetzt. „YesWePlan!“ ist eine Maßnahme der Sichtbarmachung, da geht es um die Vernetzung und den Austausch. Es ist immer gut über den Tellerrand hinaus zu blicken, um voneinander zu lernen. Des weiteren geht es bei „YesWePlan!“ um Best-Practice-Beispiele. Wir veranstalten zweimal jährlich Ziviltechnikerinnen-

Tage und seit 2016 die Wanderausstellung „Ziviltechnikerinnen gestalten Zukunft“, die nicht nur in Graz, Klagenfurt und weiteren Landeshauptstädten, sondern auch schon in Ljubljana, Istanbul und Vaduz zu sehen war.

DREIER: Während der Corona-Zeit ging diese Ausstellung auch digital. Unter anderem auch in der Grazer Herrngasse, im Landhaus, am Jakominiplatz, in Wien am Praterstern. Die einfache Botschaft war, dass hier nur Projekte von Frauen gezeigt wurden.

Was kann man beim Versuch die Situation zu verbessern von anderen Ländern lernen?

GYÜRE: Im Rahmen einer Masterarbeit hat eine Soziologin, Anna Resch, jede Menge Interviews zu diesem Thema geführt. Auch im Ausland. Daraus entstand ein ganzer Katalog an Wünschen an die heimische Politik und unsere Berufsvertretung.



„Als Berufsvertretung fördern wir die Gleichstellung von Frauen und Männern in Ziviltechniker:innen-Berufen. Allen, die sich im Rahmen der Kammerarbeit ehrenamtlich dafür einsetzen, mehr Frauen den Schritt in die Selbständigkeit zu erleichtern, gilt ein besonderer Dank.“

Gustav Spener, Präsident der ZT-Kammer 

Tiroler Tageszeitung, 22. Oktober 2022

6 | Wohnen

Tirolerin ist Österreichs „Architektin des Jahres“

Wien - Der von der Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurInnen ausgeschriebene „anotHERVIEWture Award 2022“ ist entschieden. Mit einem für Tiroler erfreulichen Ergebnis, hat eine hochkarätig - ausschließlich weiblich - besetzte Jury doch Barbara Poberschnigg, die seit 2015 in Innsbruck das STUDIO LOIS betreibt, zu Österreichs „Female Architect of the

Year“ gekürt. Diesen Donnerstag fand die Verleihung des mit 5000 Euro dotierten Awards in der Wiener Akademie der bildenden Künste statt.

Poberschnigg hat sich für den heuer erstmals ausgeschriebenen Preis mit drei Projekten beworben. Darunter mit der Transformation bzw. Erweiterung der Schule der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck, wofür sie bereits

2020 mit dem Preis des Landes Tirol für Neues Bauen ausgezeichnet worden ist.

Zur „Emerging Female Architect of the Year“ wurde die Wienerin Catharina Maul gekürt, Siegerin in der Kategorie „Female Engineering Achievement“ ist die Wiener Landschaftsarchitektin Carla Lo, „International Female Architect of the Year“ die Litauerin Sabina Grincevičiute. *(schlo)*



Die von Barbara Poberschnigg mit viel Gespür transformierte Schule der Barmherzigen Schwestern. Foto: David Schreyer

Weil junge Architektinnen weibliche Vorbilder brauchen

In Österreich wurde mit dem anotherviewture Award ein Architekturpreis speziell für Frauen geschaffen. Zu den Trägern gehören auch der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und das Netzwerk Frau und SIA.

In vielen Berufen vollbringen Frauen grossartige Leistungen, die aber weit weniger wertgeschätzt und gewürdigt werden als die ihrer männlichen Kollegen. Besonders ausgeprägt ist dies beispielsweise im Literaturbetrieb, wie uns die deutsche Expertin und Autorin Nicole Seifert berichtete, oder im Spitzensport, wie Marlen Reusser, Medaillengewinnerin an den Olympischen Spielen von Tokio, weiss; oder auch in der Fotografie, wie aus den Erinnerungen Pia Zanettis deutlich wird. Auch in der Architektur besteht immer noch grosser Nachholbedarf, obschon jüngst viel Positives geschehen ist, etwa bei der Vergabe des Pritzker-Preises. Im deutschen Sprachraum engagieren sich viele verschiedene Gruppen, Vereine, Institutionen, Medien und auch Einzelpersonen für mehr Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit in unserer Disziplin.

Die österreichische Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen hat mit dem anotherviewture Award einen Architekturpreis speziell für Frauen geschaffen. Unterstützung kommt dabei vom Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport sowie von Deutschlands Bundesarchitektenkammer. Mit an Bord sind aus heimischer Sicht erfreulicherweise auch der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und das Netzwerk Frau und SIA. In der Jury waren aus der Schweiz Nicole Zahner und Barbara Zibell vertreten.

Auszeichnungen in vier Kategorien

Der erste anotherviewture Award wurden am 20. Oktober in vier Kategorien vergeben. Die Preisverleihung fand in Wien statt. Jede Auszeichnung war mit 5000 Euro dotiert. In der Kategorie Female Architect of the Year, in der österreichische Architektinnen über 40 geehrt werden, ging die Auszeichnung an die Tirolerin Barbara Poberschnigg (Studio Lois). «Barbara Poberschnigg zeigt in ihren Projekten, wie das Bauen der Zukunft aussehen kann und muss und verdeutlicht in beeindruckender und unprätentiöser Weise die transformative Kraft der Frau in der Architektur», sagte Jurorin Katharina Bayer in ihrer Laudatio.

Gewinnerin in der Kategorie Emerging Female Architect of the Year für junge Architektinnen wurde die Wienerin Catharina Maul (maul-architekten). Die von ihr präsentierten Arbeiten überraschten die internationale Jury aus 15 Expertinnen durch ihre Reife. Diese habe ihr erlaubt, Eleganz und klassische Proportionen hervorzubringen, selbst dort, wo man es nicht erwarten würde, lobten sie. Auch der Einsatz von Materialien spreche für ein umfassendes Wissen und einen hoch entwickelten Sinn für Präzision.

Zudem gewürdigt wurde das Female Engineering Achievement of the Year. Hier kam die Landschaftsarchitektin Carla Lo (Carla Lo Landschaftsarchitektur) aus Wien für ihr Projekt «Kaiserbadschleuse | Die schwimmenden Gärten» zu Ehren. «Bei der Gestaltung der schwimmenden Gärten wurde die ehemals recht hässliche Schleuseninsel mittels zweier Brücken mit dem Ufer verbunden und ein feiner, neuer begrünter Raum im Freien mitten im Wasser geschaffen», beschrieb Jurymitglied Margarete Salzer in ihrer Laudatio das Werk. Sie fuhr fort: «So wird ein altes Ingenieurbauwerk – eine seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs teilweise zerbombte und ab dann nicht mehr benutzte Schleusenanlage – neuer Verwendung zugeführt.»

Schliesslich wurde der Award in der Kategorie International Female Architect of the Year an die litauische Architektin Sabina Grincevičiūtė (DO Architects) vergeben. «Sabina repräsentiert eine neue Generation litauischer Architektinnen, die sich intensiv, cool, aber spielerisch mit Materialien befassen», sagte Catherine Guyot über die Preisträgerin. «Sie schafft neue Räume, die unterschiedliche Volumen umfassen und kohärent mit einem anfänglichen Konzept sind. Sie kann Räume neuen Nutzungen zuführen und ihnen einen Hauch von Modernität verleihen.»

Weil weibliche Vorbilder für junge Frauen wichtig sind, lassen wir regelmässig Frauen zu Wort kommen, die in verschiedensten Disziplinen erfolgreich sind.

- **Denise Tonella**, Direktorin des Schweizerischen Nationalmuseums
- **Insa Wilke**, Deutschlands führende Literaturkritikerin
- **Marlen Reusser**, Radprofi und Silbermedaillengewinnerin an den Olympischen Spielen von Tokio
- **Katharina Lehmann**, internationale erfolgreiche Holzbau-Unternehmerin
- **Nicole Seifert**, deutsche Literaturexpertin und Autorin
- **Regula Lüscher**, Berlins ehemalige Senatsbaudirektorin

Internationale Ausrichtung

Wie schon eingangs mit Bezug auf die Schweizer Beteiligung angedeutet, hat die anotherviewture-Initiative eine ausgeprägt internationale Ausrichtung. Der neue Preis soll die Position von Frauen in der Planung und Gestaltung länderübergreifend stärken. Deswegen ist die extra eingerichtete Website beispielsweise auch komplett in englischer Sprache gehalten. Und natürlich ist die namhafte Jury international besetzt. Freuen dürfte die Verantwortlichen daher besonders, dass sich auf Antrieb viele Frauen aus dem Ausland um den Preis bewarben.

Die neue Auszeichnung ist eine schöne Initiative und absolut zu begrüßen. Weil Vorurteile gegen Frauen und deren Fähigkeiten noch immer weit verbreitet sind, muss künftig allerdings sorgfältig darauf geachtet werden, dass ein Preis nur für Frauen mit einer rein weiblichen Jury nicht als geschütztes Gärtchen missverstanden wird. Und wünschenswert für die Zukunft wäre, dass auch andere benachteiligte Gruppen im Kampf für mehr Diversität berücksichtigt werden, zum Beispiel queere Architekt*innen oder solche, die nicht aus Europa, Nordamerika oder Japan stammen. Schade wäre ein Denken in Peergroups. Oder mit Marlen Reusser: «Wir fühlen uns beispielsweise zur Gruppe Mann oder zur Gruppe Frau zugehörig. [...] Ich finde, ich gehöre zur Gruppe Mensch!»

Eine andere Sicht auf die Dinge: Ein Preis nur für Planerinnen

Am Donnerstag wurde in Wien der Anotherviewture Award verliehen. Der Preis honoriert die Leistungen und Initiativen von Architektinnen und Ziviltechnikerinnen

Im Sommer, sagt sie, wurde hier ein Kinderbuch präsentiert. Kurz darauf hat der Kosmetikhersteller Maybelline New York mit Freiheitsstatuen aus Pappkarton seine neue Produktlinie Winter 2022 vorgestellt. Und erst kürzlich hat sich ein privates Unternehmen eingemietet, um mit seinen Kundinnen und Kunden auf die kommende Saison anzustossen – mitsamt Showeinlage von Dragqueens und Akrobaten.

"Dieser Raum ist für alle", sagt Sabina Grincevičiūtė. "Wir wollen diesen schönen, exotischen Ort bekannt machen und dafür sorgen, dass dieses bislang unsichtbare Eck von Vilnius, das die Leute meist nur mit Lagerhallen und Heizkraftwerk assoziieren, endlich auf der Mental Map landet, denn eigentlich ist es hier wirklich großartig."

Grincevičiūtė, 35 Jahre alt, ist Partnerin im litauischen Büro Do Architects. Gemeinsam mit Algimantas Neniškis und ihren beiden Kolleginnen Andrė Baldišiūtė und Gilma Teodora Gyltė leitet sie ein Team mit knapp 60 Leuten – und zählt damit zu den drei größten Architekturbüros des Landes. Die Projekte umfassen sämtliche Bautypologien von Wohn-, Büro- und Bildungsbau über Quartiersentwicklungen und urbane Refurbishments bis hin zu rein kommerziellen Corporate-Projekten, mit deren lukrativen Planungshonoraren diverse Pro-bono-Projekte für NGOs und karitative Zwecke finanziert werden.

Stadt weiterbauen

"Wir sind ein junger Haufen aus Architektinnen, Landschaftsarchitekten, Designern, Interior-Spezialisten, Projektmanagern, Soziologinnen und Rechtsexpertinnen, und in den neun Jahren seit unserer Gründung ist es uns gelungen, uns nicht nur als ein Büro unter zu drei Vierteln weiblicher Führung zu etablieren, sondern uns auch zu den wichtigsten Aktivistinnen im Stadt- und Kulturbereich zu entwickeln. Das ist eine unglaubliche Power, die wir nutzen wollen. Wir können was bewegen!"

Und Do Architects meinen es mit ihrem programmatischen Büronamen wirklich ernst: In regelmäßigen Abständen veranstalten sie im öffentlichen Raum und in irgendwelchen Innenhöfen Feste, Picknicks und Bauernmärkte. Sie nehmen Kontakt zu Fonds, Rechtsanwälten und Immobilienentwicklern auf und halten Workshops zum Thema Architektur und Stadtkultur ab – denn: "Wir müssen die

Macherinnen und Macher in der Immobilienbranche dringend sensibilisieren – dahingehend, dass sie nicht nur Grundstücke erwerben, sondern die Stadt weiterbauen und damit eine große kulturelle und gesellschaftliche Verantwortung tragen."

Und als wäre das alles nicht genug, hat sich das Büro bei seiner Gründung 2013 vorgenommen, alle drei Jahre zu übersiedeln und jeweils ein neues Stadtentwicklungsgebiet in Angriff zu nehmen oder eine vergessene, verwäuselte Stadtbrache mit seiner Präsenz wachzuküssen. Die letzte Übersiedlung führte sie nach Vilkipėdė, rund fünf Kilometer außerhalb der Altstadt.

Unterrepräsentierte Frauen

"Seit ein paar Monaten sind wir nun an unserem insgesamt vierten Standort", sagt Grincevičiūtė, "und zwar in einer ehemaligen Betonfabrik im Südwesten der Stadt. Nachdem die Produktion aufgelassen wurde, war es hier still und leer. Wir waren die Ersten vor Ort, haben bereits einige Kreative anlocken können und betreiben auch einen Veranstaltungsraum, den wir zu diversen Zwecken an Externe weitervermieten." Mittlerweile ist Betono Fabrikas ein stadtbekanntes Hotspot in der Kulturszene.

Für ihre außergewöhnlichen Leistungen wurde Sabina Grincevičiūtė am Donnerstag in der Akademie der bildenden Künste Wien mit dem verbal-phonetischen nicht ganz einfachen Anotherviewture Award ausgezeichnet. Das bissl verkopfte Kofferwort birgt das englische "her view" im Namen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur die weibliche Perspektive auf das Bauen anschaulich zu machen, sondern auch planerisch beeindruckende Leistungen von Architektinnen, Stadtplanerinnen und Ziviltechnikerinnen vor den Vorhang zu holen.

"Es gibt tolle Frauen, die im Bereich des Planens und Bauens viel bewegen, aber in vielen Ländern ist der Anteil weiblicher Architekturschaffenden in den Medien und in der Berufspraxis immer noch massiv unterrepräsentiert", sagt Bettina Dreier, Architektin in Graz und innerhalb der Länder- und Bundeskammer Arch+Ing Vorsitzende des Ausschusses der Ziviltechnikerinnen – mit kleinem "i", wie sie betont, denn dieser Ausschuss widmet sich ausschließlich den Anliegen und der Sichtbarmachung der Frauen.

Trauriges Schlusslicht

Vor einigen Jahren startete Dreier mit ihrem Kolleginnenteam eine Initiative unter dem Titel Yes We Plan!. In Kooperation mit Deutschland, Frankreich, Spanien und Slowenien wurde die aktuelle Situation von Architektinnen und Ziviltechnikerinnen analysiert – mit einem erschreckenden Ergebnis: 52 Prozent aller Architektur- und Bauingenieur-Absolventen in Österreich sind weiblich (Stand 2019). Unter den insgesamt 5741 beeedeten Architekturschaffenden jedoch beträgt der Frauenanteil dann nur noch 15,2 Prozent. Damit ist Österreich hinter Frankreich (28,6 %), Spanien (31,5 %), Deutschland (33,1 %) und Slowenien (45,2 %) trauriges Schlusslicht.

Ein ganzes Bündel an nationalen und internationalen Maßnahmen soll nun dafür sorgen, dass sich die Situation bessert: Ausstellungen, Publikationen, Symposien und nicht zuletzt der erstmals verliehene Anotherviewture Award, der in Anlehnung an den französischen, schon längst etablierten Prix des Femmes Architectes von der Arch+Ing-Kammer ins Leben gerufen wurde. Zu den österreichischen Preisträgerinnen, die sich ebenfalls über 5000 Euro Preisgeld freuen dürfen, zählen Barbara Poberschnigg, Catharina Maul und Carla Lo. Der STANDARD gratuliert – und hofft, dass dieser Preis eines Tages absurd erscheinen wird. (Wojciech Czaja, 22.10.2022)

Österreichische Preisträgerinnen

Austrian Female Architect of the Year:

Barbara Poberschnigg. Die 53-jährige Architektin leitet das Studio Lois in Innsbruck und hat im Bereich Wohn- und Bildungsbau in den letzten Jahren mit räumlich und konzeptionell starken Projekten auf sich aufmerksam gemacht.

Emerging Female Architect of the Year:

Catharina Maul. Die 35-Jährige gründete maul architekten mit Sitz in Wien und am Attersee. Ihre Projekte finden sich meist im ländlichen Raum und fallen durch eine sehr subtile Einfügung in die Natur und Landschaft auf.

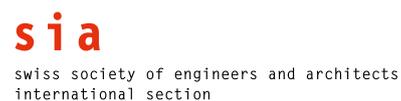
Female Engineering Achievement of the Year:

Carla Lo. Die 46-jährige Landschaftsarchitektin hat ein großes Œuvre im Bereich Wohnbau und Platzgestaltung. Der Preis richtet sich an die von ihr initiierte Revitalisierung der Kaiserbadschleuse am Donaukanal.

Die Einreichung für den
anotherviewture AWARD 2024
beginnt im März 2024.

Jetzt registrieren:
www.anotherviewture.at

Sponsored by:



Bundeskammer
der Ziviltechniker:innen

Karlsgasse 9/2, 1040 Wien
T: 01 - 505 58 07
E: office@arching.at

www.anotherviewture.at